

Mini-Kompendium

(musik-)wissenschaftliches Arbeiten

Stand: Februar 2026, Frithjof Vollmer

Erstinformation.....	1
Forschungsfrage / (Hypo-)These definieren.....	2
Musikwissenschaftliche Recherche.....	2
Musikwissenschaftliche Forschungsliteratur.....	3
Selbstständige und unselbstständige Literatur.....	3
Kritische Noteneditionen und Gesamtausgaben.....	4
Audiovisuelle Medien und Onlinequellen.....	4
Wikipedia?	4
Künstliche Intelligenzen?	4
Schreiben I: Gliederung, Stringenz und Kohärenz.....	5
Schreiben II: Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens	5
Schreiben III: Sprachstil.....	6
Schreiben IV: Zitation.....	6
Schreiben V: Zitationsrichtlinien und Formatvorlagen	6
Vor Abgabe der Arbeit.....	7

Erstinformation

Der schnellste Weg eines guten Überblicks zu einem musikwissenschaftlichen Thema geht über die Enzyklopädien *MGG*₂ (1994 ff.) und das *NewGrove*₂ (2001):

- *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, 2. Auflage, hrsg. von Ludwig Finscher, 26 Bde. in zwei Teilen (Personen- / Sachteil), Kassel / Stuttgart, 1994ff.
→ Schneller Online-Zugriff mit den HMDK-Zugangsdaten (*Shibboleth*¹): *MGG Online*,
<https://www.mgg-online.com>
- *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Auflage, hrsg. von Stanley Sadie, 29 Bde., London 2001.
→ Schneller Online-Zugriff mit den HMDK-Zugangsdaten (*Shibboleth*): *Oxford Music Online*,
<https://www.oxfordmusiconline.com>

¹ Log-In in MGG Online und Oxford Music Online jeweils nach dem Schema: Log In → Log In through your Institution (Shibboleth) → Staatliche Hochschule für Musik [...] Stuttgart → pers. Zugangsdaten für die HMDK-Onlineressourcen eingeben (= @stud.hmdk-stuttgart.de und Passwort – siehe Immatrikulationsbrief)

Forschungsfrage / (Hypo-)These definieren

Im Anschluss an die Erstinformation folgt je nach Anlass der Arbeit das Festlegen auf eine Forschungsfrage oder (Hypo-)These. Von der **konsequenten Eingrenzung** hängt in aller Regel eine überzeugende Arbeit ganz wesentlich ab: Fokussieren Sie daher soweit es nur geht und beziehen Sie sich stets auf konkrete Fallbeispiele!

- Die **Forschungsfrage** (= Fragestellung: Gibt es Anzeichen für A?)

Hatte der Geiger Franz Clement Einfluss auf die verschiedenen Manuskriptfassungen von Beethovens Violinkonzert op. 61?

...lässt auch bei einer geringen Zahl von Argumenten ein knappes, vorläufiges Fazit zu (Ja / Nein / lässt sich so nicht sagen), eignet sich deshalb für eher kurze Arbeiten: z.B. Proseminar-Hausarbeiten (8–12 Seiten).

- Die **(Hypo-)These** (= Behauptung: Es ist A. Auch kausal: A ist aufgrund von B.)

Die verschiedenen Manuskriptfassungen zu Beethovens Violinkonzert op. 61 liegen in den Schwierigkeiten begründet, die der Geiger Franz Clement bei der Uraufführung 1807 hatte.

...muss zunächst entfaltet und dann aus mehreren (plausiblen) Perspektiven heraus bestätigt, vertieft, modifiziert oder verworfen werden, dementsprechend eher für umfangreiche Arbeiten geeignet: z.B. Hauptseminar-Hausarbeiten (15–25 Seiten) oder wiss. Abschluss- und Qualifikationsarbeiten (ca. 80–300 Seiten). Je nach Umfang der Arbeit kann die These von einer (wie oben) oder von mehreren Kausalvermutungen ausgehen.²

Musikwissenschaftliche Recherche

Verschlagworten Sie nun Ihre Forschungsfrage (etwa: „Beethoven op. 61“, „Clement“, „1807“, „Manuskript“). Suchen Sie mit diesen Schlagworten *zuerst* in musikwissenschaftlichen **Bibliographien** (→ **was gibt es?**) und erst anschließend in den **Online-Katalogen** (OPACs) der Bibliotheken (→ **wo gibt es das?**). Die beiden wichtigsten musikwissenschaftlichen Bibliographien sind:

- RILM: *Répertoire International de Littérature Musicale*

Größte internationale Online-Bibliographie, Zugang über die HMDK-Bibliothek: [Link zu RILM](#) ([Anmeldung](#)) (Shibboleth, vgl. Anm. 1)

² Während die beiden Begriffe „These“ und „Hypothese“ in den historischen Geisteswissenschaften meist synonym genutzt werden, bezeichnet letzterer in den Naturwissenschaften insbesondere isolierbare Kausalbehauptungen, die durch exakt reproduzierbare Experimente nachgewiesen (oder verworfen) werden müssen. Geschichtliche Phänomene lassen solche exakten Reproduktionen jedoch in aller Regel nicht zu, weshalb Hypothese hier dem Wortstamm nach schlicht „Unterthese“ bzw. einen Teilbereich einer (denkbaren) übergeordneten These meint. Vgl. weiterführend bei Nicole Schwindt-Gross, *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel. Techniken. Aufgaben* (Bärenreiter Studienbücher Musik 1), Kassel ⁵2003, S. 12–25, insb. S. 20.

- BMS: *Bibliographie des Musikschritftums*
Größte v. a. deutschsprachige Online-Bibliographie, kostenfreier und unbeschränkter Zugang:
<https://www.musikbibliographie.de/>

Die drei für uns in Stuttgart naheliegendsten Bibliothekskataloge sind:

- OPAC unserer **HMDK-Bibliothek**
zeigt die Verfügbarkeiten im Haus (insb. Noten und musikwissenschaftliche Fachliteratur):
<https://www.hmdk-stuttgart.de/bibliothek/bibliothekskatalog/>
- OPAC der **Württembergischen Landesbibliothek**
(WLB oder auch „LaBi“, gleich neben der HMDK: Konrad-Adenauer-Straße 10) – zeigt ebenso lokale Verfügbarkeiten (Reiter „Bibliothekskatalog“), bietet darüber hinaus aber auch **Fernleihen** sowie einen Direktzugriff auf digitalisierte Aufsätze: <https://wlb.boss.bsz-bw.de>
- KVK: Wer nicht fündig wird, kann sich mit dem **Karlsruher Virtuellen Katalog** informieren, welche Bibliotheken im In- und Ausland das Medium im Bestand haben: <https://kvk.bibliothek.kit.edu/>

Musikwissenschaftliche Forschungsliteratur

Sowohl die HMDK-Bibliothek als auch die WLB verfügt über eine große Zahl musikwissenschaftlicher Forschungsliteratur, vieles davon für den schnellen Zugriff im Präsenzbestand. Gerade die musikwissenschaftlichen **Enzyklopädien und Handbücher** bieten einen guten ersten Anlauf für ein Thema. Auch **Musikgeschichten** können sich für eine erste Einordnung lohnen. Grundsätzlich empfiehlt sich die Lesereihenfolge: Enzyklopädien – Handbücher – Fachaufsätze – Monographien.

Selbstständige und unselbstständige Literatur

...sind Bezeichnungen für *Monographien* (ganze Bücher) vs. *Fachaufsätze* (bzw. Artikel, als inhaltlich eigenständige Beiträge innerhalb eines übergeordneten Mediums). Während Erstere einen umfassenden Einblick in ein fest umrissenes Thema geben, punkten Letztere i. d. R. durch einen schnelleren Überblick und Aktualität; sie können sich aber auch sehr fachspezifischen Themen (z. B. ausgiebige Analysen einzelner Werke, Sätze oder sogar Takte) widmen. Unselbstständige Beiträge erscheinen z. B. in Sammelbänden, Jahrbüchern oder als Beiträge in Nachschlagewerken; für sie gelten jeweils unterschiedliche Zitationsregeln (siehe unten, *Zitationsrichtlinien und Formatvorlagen*).

Kritische Noteneditionen und Gesamtausgaben

...finden Sie in der HMDK-Bibliothek vor allem auf der *oberen Ebene*. Die zugehörigen kritischen Berichte befinden sich bei den Gesamtausgaben meist in den Fächern darunter. Noch umfangreicher ist der Bestand an kritischen Ausgaben in der Musikabteilung der Württ. Landesbibliothek.

Audiovisuelle Medien und Onlinequellen

...sollten stets so genau wie möglich zitiert werden, da sie ständiger Wandlung unterliegen: Ton- und Filmdokumente etwa durch Digitalisierungen und Re-Mastering; Onlinetexte durch Aktualisierungen. Gerade YouTube muss als Quelle mit Vorsicht genossen werden, da die Uploads keinerlei Qualitätsmaßstäben unterliegen und Manipulationen somit nicht ausgeschlossen werden können. Idealerweise zitieren Sie daher *hard copies* (etwa CDs oder DVDs bzw. Ausdrücke der betreffenden Stellen, die dann dem Anhang der Arbeit beigegeben werden); wo dies nicht möglich ist, geben Sie nach Möglichkeit Referenznummern, Permanentlinks und DOI-Nummern an.

Wikipedia?

...kann für allgemein bekannte ‚hard facts‘ einen guten ersten Überblick bieten, wenn das Thema eine gewisse Prominenz besitzt. Bedenken Sie aber: Wikipedia hat für Autor*innen keinerlei Zugangsbeschränkungen und ist vollständig anonym, so dass Ihnen weder Identität, Motivation noch vor allem Qualifikation für den Artikel bekannt sein können. Auch behält die Deutungshoheit in Wikipedia nicht die- bzw. derjenige mit der größten Sachkenntnis, sondern jene*r mit dem längsten Atem (→ *edit wars*). Grundsätzlich gilt daher: Als Erstinformation OK, alle dort gemachten Aussagen müssen aber an den zitierten Quellen selbst geprüft und durch aktuelle Forschungsliteratur (i. d. R. nicht älter als 20 Jahre) bestätigt werden. Als Quellenangabe in Fußnoten ist Wikipedia deshalb tabu – es sei denn, Wikipedia wird selbst als Primärquelle genutzt (z. B. in einer Arbeit über populärwissenschaftliche Darstellungen von Biographien).³

Übrigens gibt es auch die *MGG* und das *New Grove* als Online-Ausgaben (siehe oben): Hier können Sie sich für den ersten Eindruck genauso schnell informieren (!) und die Informationen anschließend unbesorgt zitieren. Zudem findet sich dort in aller Regel eine wissenschaftlichen Maßstäben stehende Liste mit weiterführender Literatur.

Künstliche Intelligenzen?

Sämtliche Abschnitte, die unter Zuhilfenahme künstlicher Intelligenzen (wie etwa ChatGPT, aber auch LLMs wie DeepL) entstanden sind, müssen im Text kenntlich gemacht werden. Andernfalls droht ein

³ In diesem Fall bitte unbedingt den Permanentlink zur verwendeten Artikelversion angeben: Er findet sich auf der linken Seite unter „Werkzeuge“ → „Permanenter Link“.

Plagiatsvorwurf. An der HMDK Stuttgart ist der Einsatz von Textgeneratoren auf Basis künstlicher Intelligenzen zur Erstellung der Texte sogar gänzlich untersagt und kann zum Nicht-Bestehen der Arbeit führen. Ausnahmen gelten lediglich für Übersetzungsprogramme (LLMs wie etwa DeepL oder Google Translate), insofern dies im Vorfeld von der Seminarleitung genehmigt wurde. Bitte bedenken Sie, dass GPTs (*Generative Pre-trained Transformers*) mit einem nur begrenzten, digital verfügbaren Wissensstand ‚gefüttert‘ wurden und im Zweifel schlicht angebliche Fakten erfinden. Gerade musikwissenschaftliche Forschung, die oft noch nur gedruckt vorliegt, fällt hier in aller Regel durch das Raster.

Schreiben I: Gliederung, Stringenz und Kohärenz

Bevor Sie mit dem Schreiben beginnen: Legen Sie sich auf eine einigermaßen verbindliche Gliederung (= Inhaltsverzeichnis) fest, die in jedem Schritt *wesentliche* Aspekte Ihrer Forschungsfrage spiegelt. Insbesondere *biographische Exkurse* sind nur dann von Relevanz, wenn sie einen unmittelbaren, d. h. potentiell kausalen Bezug zur Forschungsfrage aufweisen können. Halten Sie sich in der Grobgliederung an das Konzept der Sonatenform:

1. Einleitung:

...kurze (!) Hinführung, Vorstellung von Forschungsfrage/-these, Methodik und berücksichtigten Quellentypen (ist das Ziel eine Noten- / Tondokumenten- / Diskursanalyse?), kurze Erläuterung der Gliederung → ***an einer bündigen Einleitung entscheidet sich oft der Erfolg der ganzen Arbeit!***

2. Durchführung:

...besteht in der Regel aus *Begriffsdefinitionen, Kontexte bzw. Erläuterung des Forschungsstandes* (theoretischer Abschnitt), sowie (als Herzstück der Arbeit) *eigenen Analysen*

3. Fazit

...in dem die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst werden und die Forschungsfrage beantwortet wird. In der Regel kommen hier keine neuen Argumente (Zitate) mehr zur Sprache.

Abgerundet wird die Arbeit durch ein Quellenverzeichnis (Noten, Tonträger, Literatur, ...) sowie ggf. einen Anhang (siehe für eine Vorlage unten, *Zitationsrichtlinien und Formatvorlagen*).

Schreiben II: Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens

Erinnern Sie sich beim Schreiben immer wieder an die drei Merkmale guter wissenschaftlicher Praxis:

1. **Objektivität:** Schreiben Sie sachlich, faktenbezogen und ehrlich. Wo subjektive Positionen unumgänglich sind (gerade in Dingen der Kunst): Machen Sie stets deutlich, dass es sich um *Ihre* Wahrnehmung handelt.
2. **Diskursivität:** Wissenschaft muss an vorhandenes Wissen anknüpfen und ist somit eine Gruppenunternehmung – nehmen Sie daher stets Bezug auf den aktuellen Forschungsdiskurs; bauen Sie ihr Haus auf die Grundfesten anderer!

3. **Nachvollziehbarkeit:** Machen Sie stets kenntlich, welche Gedanken Sie von wo übernommen haben (direkte und indirekte Zitation, nachgewiesen i. d. R. über Fußnoten). Hierzu gehört auch, dass Ihre Ergebnisse von anderen reproduziert (wiederholt) werden können, es also größtmöglicher Klarheit über Ihre Herangehensweise (Quellen und Methoden) bedarf.

Schreiben III: Sprachstil

Nutzen Sie dem Gegenstand angemessene, präzise und objektive Begrifflichkeiten, aber vermeiden Sie unnötige Verkomplizierungen. Grundsätzlich gilt: So einfach wie möglich und so kompliziert wie nötig.

Schreiben IV: Zitation

Direkte Zitate stehen buchstabengetreu in „“ mit unmittelbar an die Anführungszeichen anschließender Fußnote. Indirekte Zitate (*Paraphrasen*) fassen längere Abschnitte in eigenen Worten zusammen; die Fußnote folgt im Anschluss an das Satzzeichen und beginnt mit einem „Vgl.“ („Vergleiche“). Unmittelbar wiederholte Nennungen von Quellen sollten mit einem „Ebd.“ („Ebenda“), spätere Wieder-Nennungen hingegen durch Kurztitel abgekürzt werden (so etwa in Fußnote 5). Alle Zitate müssen den Belegen eindeutig zuzuordnen sein; gerade bei Paraphrasen können aber auch Fußnoten kombiniert werden.

- „Ich bin nur wenig zufrieden mit meinen bisherigen Arbeiten. Von heute an will ich einen neuen Weg einschlagen“⁴, soll Beethoven um das Jahr 1803 an den Geiger Wenzel Krumpholtz geschrieben haben.
- Klaus Kropfner (1999) hält Beethovens Aussage vom „neuen Weg“ für eine anekdotisch gefärbte Quelle aus dritter Hand; sie sollte daher mit Vorsicht behandelt werden. Mit diesen Worten hatte der Komponist angeblich um das Jahr 1803 dem Geiger Wenzel Krumpholz gegenüber einen Neuanfang angekündigt und dies mit seiner Unzufriedenheit über seine früheren Werke begründet.⁵

Nicht alles muss allerdings nachgewiesen werden: Lexikalisches ‚Allgemeinwissen‘ (etwa: Beethovens Sterbedatum) kann auf eine Fußnote verzichten, solange es unstrittig ist.

Schreiben V: Zitationsrichtlinien und Formatvorlagen

Auch wenn es vielleicht nervt: In Deutschland hat jede wissenschaftliche Disziplin, zuweilen sogar jede Institution ihre eigenen Richtlinien, wie welcher Quellentyp zitiert werden muss und welche formalen

⁴ Zit. nach Carl Czerny, *Erinnerungen aus meinem Leben* (*Collection d'Études musicologiques / Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen* 46), hrsg. von Walter Kolneder, Baden-Baden 1968, S. 43. Auch aufgrund fehlender Originalbelege hält Klaus Kropfner diese lediglich in den Erinnerungen Czernys überlieferte Aussage für eine „anekdotisch gefärbte nachrangige Quelle“, ders., Art. „Beethoven, Ludwig van“, Abschn. „Würdigung. Das ‚Neue‘“, in: *MGG Online* 2016 [MGG, 1999], <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/57693>.

⁵ Vgl. ebd.; sowie zum Originallaut bei Czerny, *Erinnerungen* (wie Anm. 4).

Voraussetzungen für wissenschaftliche Arbeiten gelten. Was auf den ersten Blick möglicherweise unverständlich wirkt, hat auf den zweiten durchaus seine Berechtigung (etwa: unterschiedliche Gewichtungen verschiedener Quellentypen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften) und folgt in aller Regel langen, gut begründeten Traditionen. Langfristig können hier Literaturverwaltungssoftwares wie etwa **Zotero** eine Erleichterung sein. Es lohnt sich aber, zumindest *einen* Stil einmal vollständig durchdrungen (= auswendig gelernt!) zu haben, um ein Gespür für die Feinheiten verschiedener Quellentypen zu bekommen.

Die Richtlinien und Formatvorgaben der musikwissenschaftlichen Fächer an der HMDK Stuttgart finden Sie auf der Institutshomepage kombiniert **in einem einzigen Dokument** auf der [Website des Instituts für Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Ästhetik](#) (unten bei *Downloads*; dort finden Sie bei Bedarf auch weitere Begleittexte). Der erste Teil enthält v. a. Zitationsmuster für die verschiedenen Quellentypen (bitte pedantisch genau nehmen!); der zweite Teil ist als **Formatvorlage** so eingerichtet, dass sie Ihre Arbeit einfach ‚Hineinschreiben‘ können. Bitte verwenden Sie hierzu nach Möglichkeit **MS Word**, um Inkompatibilitäten zu umgehen. Sollten Sie keinen Zugriff auf dieses Programm haben: Im Computerraum der HMDK (neben der oberen Mensa) ist es standardmäßig installiert. Sollten Sie nicht mit Word arbeiten *wollen*: Bitte vor Abgabe genau auf Formatunstimmigkeiten prüfen.

Vor Abgabe der Arbeit...

...nehmen Sie sich bitte genügend Zeit für einen ausgiebigen **Korrekturgang** – Richtschnur: Nach Abschluss der Arbeit mindestens zwei Tage Pause einlegen, dann mit strengem Blick und ohne Zeitdruck einmal von vorne bis hinten durchlesen: Wie steht es um Orthographie und Grammatik? Sind die Argumente kohärent und gut verständlich? Sind Forschungsfrage und der ‚rote Faden‘ jederzeit erkennbar? Grundsätzlich gilt: Qualität vor Quantität sowie eine präzise, nüchterne Sprache. In aller Regel werden Sie reichlich Gelegenheit finden, Ihre Argumentation zu straffen, Irrelevantes sowie unnötige Wiederholungen („Redundanzen“) zu streichen und die Arbeit somit noch überzeugender zu gestalten.

Viel Freude beim Verfassen Ihrer musikwissenschaftlichen Arbeit!

Stuttgart, im November 2023

Frithjof Vollmer